

Materialblatt 439

Stichworte:

Altes Testament

Judentum

Koran

Mit dem Koran die Bibel kommentieren

Viele Überlieferungen der heiligen Schriften des Judentums und des Christentums finden sich auch im Koran, und zwar entweder als Zitat oder in sprachlicher Anspielung. In Sure 5:46-47 wird ausdrücklich anerkannt, dass Tora und Evangelium von Gott gegeben sind. Der Koran erwähnt aber nicht nur (direkt oder indirekt) die ihm vorausgehenden Gründungsschriften des Judentums und des Christentums, also den Tanach (die hebräische Bibel) und das Neue Testaments, sondern kommentiert diese auch.

In vielfacher Hinsicht schließt der Koran an das Denken und an die religiöse Praxis der ihm vorausgehenden Zeit an, nämlich in Betreff der in ihm manifestierten Gesetzgebung, des Kults, der dogmatischen und apologetischen Glaubensreflexion und auch der Liturgie. Aus der Sicht des Koran folgen die drei heiligen Schriften der drei monotheistischen Weltreligionen nicht nur zeitlich aufeinander (also zunächst Tora, dann Evangelium und schließlich er selbst als „die Schrift“), sondern der zeitlich je folgende Text bewahre und führe fort den jeweils vorangehenden.

Der Koran bezieht sich kulturell-religiös auf verschiedene Heilige Schriften des Judentums und des Christentums, namentlich auf die Evangelien, die Tora, die Psalmen und die „ersten Blätter, die dem Abraham und Mose offenbart wurden“.

ger sind im
sprachliche
damit

gen auf
heiligen



Häufi-
Koran aber
und zugleich
inhaltliche
Anspielun-
Texte jener
Schriften,

die er kommentiert, ohne sie explizit zu erwähnen. Der Koran setzt hierbei voraus, dass seine Leser wissen, auf welche dieser Heiligen Schriften er Bezug nimmt. Diese Zitate und Anspielungen ohne expliziten Quellenangaben gelten ebenfalls den Evangelien, der Tora und dem Psalter, zumeist jedoch verschiedenen Apokryphen zur Tanach und zum Neuen Testament, aber auch der Midrasch und dem Talmud. Zudem bezieht sich der Koran auch auf Texte der christlichen Kirchenväter der ersten Jahrhunderte, in denen Schlüsselbegriffe des glaubensreflektierenden, später dann (ab dem 13. Jahrhundert) auch des theologischen Denkens entwickelt werden. Islamisches Denken knüpft direkt an diese christlichen Schlüsselbegriffe an.

1 Außerbiblische jüdische Texte, auf die im Koran verwiesen wird

Der Pentateuch besteht aus den Büchern: Genesis Exodus Numeri Levitikus Deuteronomium	Diese Bücher werden verstanden als: ‚Tora‘ = ‚Weisung Gottes‘	Diese Bücher werden später ergänzt um die mündliche Tora: Mischna = Wiederholung Gemara = Vollendung Mischna und Gemara zusammen bilden den Talmud
‚Pentateuch‘ bedeutet ‚Fünf Rollen‘ (also: ‚Schriftrollen‘)	In der Tradition werden diese fünf Schriften zu den ‚Fünf Büchern Mose‘	Der Kommentar zur Bibel ist der Midrasch

<http://www.park-koerner.de/ansicht/5100.html> / 15.02.2012)

1.1 Mischna („[Lehre durch] Wiederholung“)

Nach traditioneller, religiös-geschichtsmythologischer Überzeugung der Juden hat Gott dem Mose am Berg Sinai eine zweiteilige Tora („Weisung“, „Gesetz“) gegeben bzw. offenbart: einerseits eine schriftliche, andererseits eine mündliche Tora. Während die schriftliche Tora-Offenbarung Bestandteil ist der jüdischen Bibel („Tanach“) und im christlichen Alten Testament als die ‚Fünf Bücher Moses‘ enthalten ist (Genesis, Exodus, Numeri, Levitikus, Deuteronomium), ist die mündliche Tora zunächst mündlich weitergegeben und abschließend erst im 2. Jahrhundert aufgeschrieben bzw. als gesetzliche Vorschriften („Halacha“) kodifiziert worden. Diese Niederschrift wird ‚Mischna‘ genannt. Die Mischna bildet den ersten Teil des Talmuds.

1.2 Talmud („Belehrung“, „Studium“)

„Talmud“ ist der Name einer jüdischen Textsammlung, die in zwei historischen, dabei in mehrfacher Hinsicht voneinander verschiedenen Formen überliefert ist: Einerseits als „Jerusalem Talmud“, andererseits als „Babylonischer Talmud“. Kernstück und erster Teil des Talmuds ist die hebräisch-sprachige Mischna, der zweite Teil ist die (jüngere) „Gemara“ („Lehre“, „Wissenschaft“), eine in aramäischer Sprache abgefasste Sammlung von Kommentaren und Analysen zur Mischna. Auf Grundlage der (sowohl schriftlichen als auch mündlichen) Tora regelt der Talmud Einzelheiten zum religiösen und zivilen Leben eines Juden. Der ‚Babylonische Talmud‘ ist umfangreicher und religionssoziologisch bzw. juristisch bedeutender als der ‚Jerusalem Talmud‘. Wenn einfach nur von „Talmud“ gesprochen wird, ist immer er, der Babylonische Talmud gemeint.

Dieser beinhaltet zudem noch, anders als der Jerusalem Talmud, einen dritten Teil, nämlich Kommentare aus späteren, teilweise hoch- und spätmittelalterlichen Zeiten umfasst, unter anderem und vor allem jene von Rabbi Schlomo ben Jizchak (genannt „[Raschi](#)“), einem Talmud-Gelehrten der 11. Jahrhunderts. Mischna und die beiden Kommentarteile des Talmuds sind jeweils in 6

„Ordnungen“ („Seder“) eingeteilt, eine jede derselben ihrerseits in sieben bis zwölf Traktate („Masechet“ genannt). Die einzelnen Titel der Ordnungen vermitteln einen Überblick der im Talmud behandelten Themen und Fragen:

- (1) „Seraim“ („Aussaat“): Landwirtschaftliche Abgaben an Priester, sozial Bedürftige, Fremdlinge
- (2) „Moed“ („Festzeiten“): Fest- und Fasttage
- (3) „Naschim“ („Frauen“): Familienrecht
- (4) „Nesikin“ („Schäden“): Straf- und Schadensersatzrecht
- (5) „Kodaschim“ („Heiligtümer“): Opferkult u.a.
- (6) „Tohorot“ („Reinigungen“): Reinheit von Opferstätten u.a.

1.3 Midrasch (vom hebräischen „darash“, „suchen“)

Die Midrach ist ein von den ersten Rabbinen verfasster Kommentar zur hebräisch-sprachigen Bibel („Tanach“) der Juden. Dieser Kommentar besteht aus Texten verschiedener literarischer Gattungen (Gleichnisse, Erzählungen, Legenden usw.), durch die die Juden auf Grundlage deren Heiliger Schrift, eben des Tanach, über juristische und moralische Belange belehrt werden. Diese Belehren betreffen die alltägliche Lebensführung und die religiösen Bestimmungen, denen ein Mensch verpflichtet ist, der sich zum Judentum bekennt. Die ersten Texte der Midrasch wurden im 3. Jahrh. n. Chr. verfasst, viele von ihnen gehen aber auf viel ältere Überlieferungen zurück.

2 Biblische Texte, die vom Koran zitiert oder kommentiert werden

Verschiedene Textstellen des Koran erwähnen ausdrücklich die Heiligen Schriften des Judentums und des Christentums. Derartige explizite Nennungen Heiliger Schriften des Judentums und des Christentums dienen im Koran zumeist als Belege für einen Gedankengang oder als Bestätigung eines Ereignisses.

In Sure 7,157-158 sagt der Koran vom „Gesandten, dem heidnischen Propheten“, also Muhammad, er sei in der Tora und im Evangelium „verzeichnet“ und Menschen, die diese Bücher lesen, seien ihm *gefolgt*. Das könnte sich auf Mt 8,11 beziehen: „*Viele werden aus Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen; die aber, für die das Reich bestimmt war, werden hinausgeworfen in die äußerste Finsternis*“, oder auch auf Mt 21,43: „*Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt*“. Hier legt der Koran also die ihm vorangegangenen Heiligen Schriften des Judentums und des Christentum so aus, dass deren (biblische) Motive Vorankündigung der Gemeinde Muhammads seien. Zu zwiespältiger Berühmtheit gelangte ein anderer Hinweis auf die biblische Tradition, nämlich die Verheißung des Paradieses für Märtyrer: „*Gott hat den Gläubigen ihre Person und ihr Vermögen dafür abgekauft, dass sie das Paradies haben sollen*.“ Das ist ein „*Versprechen in der Tora, im Evangelium und im Koran*“ (Sure 9:111).

Durchgängig stellt der Koran die drei Schriften (Tora, Evangelium, Koran) hinsichtlich dessen, was sie (aus der Sicht des Korans) an Wahrem aussagen, auf eine Ebene. An einer späteren Stelle heißt es: „*Muhammad ist der Gesandte Gottes. Und diejenigen, die mit ihm (gläubig) sind,*

sind den
gegenüber
sich aber
[...] Ihr
ihrem Gesicht
der
fung. So
(schon) in der
beschrieben.
Evangelium
einem
verglichen, das
(aus dem
hervorkommen
stärker werden



Moses und Muhammad in Gespräch mit dem Erzengel Gabriel
(Blatt aus einem Manuskript des 16. Jahrhunderts, Berlin, Mu-
seum für islamische Kunst)

<http://www.smb.museum/smb/news/details.php?lang=de&objID=31870&ep=24>

Ungläubigen
heftig, unter
mitfühlend.
Zeichen in
ist eine Folge
Niederwer-
werden sie
Tora
Und im
werden sie mit
Getreidefeld
seine Triebe
Boden)
und (immer)
lässt, worauf

sie verdicken und aufrecht auf den Halmen stehen, zur Freude (wörtlich: zum Gefallen) derer, die (vorher) die Saat ausgestreut haben, so dass Gott mit ihnen (d.h. mit den frommen Gläubigen, die auf diese Weise gedeihen) den Groll der Ungläubigen hervorruft“ (Sure 48:29). Hier verknüpft der Koran zwei biblische Gleichnisse: das Gleichnis vom Senfkorn, das zur größten aller Gartenpflanzen wird (Mt 13,31f; Mk 4,26-32; Lk 13,18f), und das Gleichnis von der mehrfachen Saat, die je nach dem Boden, auf den sie fällt, unterschiedlich gedeiht (Mk 4,1-20). Die Gefährten des Propheten werden mit dem gut wachsenden Samenkorn gleichgesetzt, während der Tora und dem Evangelium die Gemeinschaft der gläubigen Muslime vorausgesagt hätten. Schließlich findet man im Koran auch noch das folgende Zitat: „Wir haben bereits im Buch der Weisheit nach der Ermahnung geschrieben, dass Meine rechtschaffenen Diener das Land erben werden“ (Sure 21:105). Dieses Zitat aus einem Psalm (Ps 37,29) dient dazu, eine

den Gläubigen gegebene Verheißung zu bestätigen. Man beachte die Formulierung „*Wir haben [...] geschrieben*“, mit der Gott als Verfasser der Psalmen bezeichnet wird.

3 Apokryphe Texte, die vom Koran zitiert oder kommentiert werden

Auch auf apokryphe Schriften im Umfeld der Bibel wird im Koran Bezug genommen. ‚Apokryph‘ werden jene religiöse Schriften aus der frühen Geschichte des Judentums (bzw. später dann des Christentums) genannt, die nicht Eingang gefunden haben in die hebräische Bibel (‚Tanach‘) oder in die Septuaginta (die griechische Übersetzung des Tanach) bzw. in das Neue Testament. Sie gelten daher im Judentum bzw. im Christentum nicht als Offenbarungen Gottes. Der Koran hingegen anerkennt einige von ihnen als Offenbarungen, als Träger göttlicher Botschaften und zitiert sie als Bestätigung der eigenen, der koranischen Lehre. Solche Schriften nennt der Koran „die ersten Blätter“ (oder „die Bücher“, „*suhuf*“¹) und versteht sie als Wahrheiten, die Abraham und Mose offenbart worden seien. Beispielsweise steht in Sure 87:16-19: „*Nein! Ihr zieht das diesseitige Leben vor, während das Jenseits besser und beständiger ist. Dies ist wahrlich in den frühen Blättern (enthalten), den Blättern von Abraham und Mose.*“ Der Koran bezieht sich damit auf zwei apokryphe jüdische Texte, in denen das irdische Sterben und das Leben im Jenseits thematisiert wird: Einerseits auf „Das Testament und der Tod des Mose“, ein Kapitel im „Buch der biblischen Altertümer“ (entstanden Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., erhalten in einer aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. stammenden lateinischen Fassung), andererseits auf das „Testament des Abraham“ (entstanden um ca. 70 n. Chr.).

Das „Testament des Abraham“ ist zeitgleich mit dem IV. Esra-Buch und der Baruch-Apokalypse entstanden. In der Baruch-Apokalypse wird geschildert,

¹ Das Wort „*suhuf*“ wird zudem an anderen Stellen als Bezeichnung des Koran selbst verwendet (Sure 80:12; Sure 98:2).

wie Gott Abraham hilft, mit Frieden im Herzen den Tod anzunehmen und aus dieser Welt zu scheiden.

Dazu lässt er ihn wissen, er sei *„berufen, diese nichtige Welt zu verlassen, hier seinen Leib abzulegen und zu seinem Herrn in der Gemeinschaft der Guten zu gehen“* (BarApk 1,7). Und zu den Engeln spricht Gott: *„Bringt Abraham, meinen Freund, ins Paradies, denn hier sind die Zelte meiner Gerechten und die Bleiben meiner Heiligen, Isaak und Jakob, im Schoß dieses Menschen. Hier gibt es weder Schmerz noch Trauer, noch Seufzen, sondern Frieden, Freude und ewiges Leben“* (BarApk 20,14).



Das „Testament und der Tod des Mose“ enthält ebenfalls die Verheißung künftigen Lebens: *„Ich werde dich und auch deine Väter aus dem Land Ägypten aufwecken, in dem ihr schlagen werdet. Ihr werdet zusammenkommen und eine unsterbliche Bleibe bewohnen, die nicht der Zeit unterworfen ist“* (Das Buch der biblischen Altertümer, Das Testament und der Tod

des Mose 19,12). Die Aussage dieser Stellen – dass nämlich die künftige Bleibe sich von derjenigen in diese Welt darin unterscheidet, dass sie den Frieden bringt und der Zeit enthoben ist – ist laut Koran typisch für die Botschaft der *suhuf*. So liegt der Schluss ziemlich nahe, dass sich die zitierte Koranstelle auf diese beiden Bücher bezieht.

Eine Bestätigung dafür liefert eine Stelle im Koran, die von der Belohnung der einzelnen Seele handelt. Es heißt darin, diese werde nach dem beurteilt, was sie zustande gebracht hat: *„Was meinst du wohl zu demjenigen, der sich abkehrt und (nur) wenig gibt und dann (ganz) ausetzt. Besitzt er (etwa) Wissen über das Verborgene, dass er sehen könnte. Oder wurde ihm nicht kundgetan, was auf den Blättern Moses steht und Abrahams, der (seine Pflichten) erfüllte? (Nämlich,) dass keine lasttragende (Seele) die Last einer anderen auf sich nehmen*

wird und dass es für den Menschen nichts anderes geben wird als das, worum er sich (selbst) bemüht, dass sein Bemühen gesehen werden wird, dass ihm hierauf nach vollem Maß vergolten wird (Sure 52:33-41). Auch hier entspricht das Testament Abrahams (12,12-15) der Beschreibung der *suhuf*, denn es beschreibt dieses Thema sehr anschaulich: „Die beiden Engel zur Rechten und Linken schrieben. Der zu Rechten schrieb die gerechten Taten auf, der zur Linken die Sünden. Vor dem Tisch wog der, welcher die Waage hielt, die Seelen. Der Flammenengel, der das Feuer hielt, setzte die Seelen der Feuerprobe aus. Abraham fragte den obersten Richter: ‚Welches Schauspiel sehen wir das?‘ Und der oberste Richter gab ihm zur Antwort: ‚Was du hier siehst, heiliger Abraham, ist das Gericht und die Vergeltung.‘“

Schließlich spricht ein Koranvers von einem Zeichen des Herrn, an dem man seinen Boten erkennen kann: „Und sie sagen: ‚Wenn er uns doch ein Zeichen von seinem Herrn bringen würde!‘ Ist nicht zu ihnen der klare Beweis dessen gekommen, was auf den früheren Blättern steht?“ (Sure 20:133). Das entspricht einem Thema, das in einem weiteren apokryphen Text auftaucht, der „Abrahams-Apokalypse“ (1. Jahrh. n. Chr.). Darin wird eine Vision vom Kommen eines Menschen beschrieben, den Gott beauftragt hat, die Heiden und einen Teil der Söhne Israels zu sammeln: „Ich schaute und ich sah einen Mann von der linken Seite, derjenigen der Heiden, herkommen. Männer, Frauen und Kinder kamen von der Seite der Heiden und beteten ihn an. Als ich weiter hinsah, kamen diejenigen von der rechten Seite. Die einen spotteten über diesen Mann, andere schlugen ihn und andere beteten ihn an“ (AbrApk 29,3). Die wesentliche Aussage dieses Textes stammt möglicherweise von Christen, die der gnostischen Weltanschauung nahe standen, nämlich: Am Ende der Zeit wird ein Gesandter kommen, der aus den Heiden hervorgeht. Genau darauf beruft sich der Koran, um zu beweisen, dass das Kommen des Propheten, also Muhammads, von älteren Texten angekündigt worden sei und dass dieser nicht aus dem Judentum oder aus dem Christentum stamme: „Zu euch ist nunmehr ein Gesandter aus euren eigenen Reihen gekommen“ (Sure 9:128).

Informationen zum Text:

- Wortlaut und Gedankenführung folgen über weite Strecken den Ausführungen in: Gobillot, Geneviève, Wie schon geschrieben steht..., in: Welt und Umwelt der Bibel 1/2012, 19-23.